(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und humoristische Beilage „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung von Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12, für Podgorz bei Herrn Gralow und Herrn Kaufmann R. Meyer, für Culmsee in der Buchhandlg. des Herrn E. Baumann. — Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 47. Sonntag, den 25. Februar 1894.

Die ersten Kleinbahnen im Kreise Thorn.

VII.

Mit vollem Vertrauen ist auf die Förderung unseres Bahnprojektes seitens der hohen Behörde zu zählen.

Das Kriegsministerium wird etwaige Schwierigkeiten innerhalb des Festungsrayons im eigenen Interesse beseitigen. In den Arsenalen der großen Grenzfestungen Königsberg, Posen und Thorn liegen hunderte von fertig montierten Geleisen mit 60 cm Spur bereit zur sofortigen Verwendung im Bedarfsfall. Auf Kleinbahnen folgen unverzüglich Proviant und Munition, sowie alle sonstigen Bedürfnisse den Operationen der Armeen, von denen ein geschultes Corps 20 km im Tage fertig stellen kann. Die neue Bahn ist somit ein weiteres Glied in der großen Kette. —

Unausgesetzt beschäftigt die Fürsorge zur Förderung der Landwirthschaft das Kgl. Staatsministerium und seine Organe. Sorgsame und lehrreiche Schriften geben davon Zeugnis; so die in Menzel und v. Lengerske's landwirthschaftlichem Kalender von 1894 vortreffliche Bearbeitung der Frage: „Kann die deutsche Landwirthschaft das deutsche Volk ernähren?" Durch Dr. H. Thiel, Geh. Oberregierungsrath und vortragendem Rath im preußischen landwirthschaftlichen Ministerium." Ferner der interessante Bericht des Ingenieur Dr. Frank: „Ueber die Grundlagen für die industrielle Entwickelung Ostpreußens. Auf Grund seiner langjährigen Erfahrung in den Ostseeprovinzen und Finnland, wo deutsche Arbeit die erfreulichsten Resultate erzielt hat, bedauert er, daß sich bei uns, trotz der günstigeren physischen und politischen Verhältnisse, so wenig Gelegenheit bietet zur industriellen Entwickelung. Er sagt: „Es fehle an Unternehmungsgeist und daran, daß wir Deutschen nicht verständen, in gleich einnehmender Weise, die Vortheile darzustellen, wie dies bei Emissionen auswärtiger Anleihen geschieht. Wieviel deutsches Kapital ist in den letzten Jahren in exotischen Unternehmungen verloren worden, anstatt daheim eine sichere, für das Gemeinwohl, wie für die Darleiher lohnende Verwendung zu finden."

Gestützt auf diese Erwägungen dürfen wir auf die Hilfe der Kgl. Regierung rechnen, wenn wir jeder an seinem Theil mit brauchbaren Vorschlägen zur Lösung der großen kulturellen Aufgabe, hervortreten und bereit sind die nothwendigen Opfer zu bringen.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Zeitpunkt ungünstig ist, weil die staatsseitige Ueberweisung an die Kreise in Zukunft fortfallen soll und es sich noch nicht übersehen läßt, ob dadurch eine Steigerung der Communal-Abgaben nothwendig wird. — Dennoch müssen diese Bedenken schweigen; das Opfer ist gering für die Förderung so wichtiger Interessen. Im ungünstigen Falle, d. h. wenn sich die Bahn anfangs nicht rentiert, wird die Kreislast um kaum 1 p. c. erhöht, für eine absehbar kurze Zeit; das bedeutet für die größeren Landgüter etwa 5—10 M., für bäuerliche Besitzungen kaum 1 M. p. a.

Möge unsere Kreisverwaltung dem guten Vorbilde folgen, welches viele andere Kreise zum Segen ihrer Bewohner gegeben haben.

Das neue Reichsweinsteuerprojekt.

Die Nachricht, daß man regierungsseitig auf die dem Reichstage zur Zeit unterbreitete Weinsteuer-Vorlage wegen ihrer offenbaren Aussichtslosigkeit verzichten wolle und zum Ersatz einen anderen Reichsweisteuergesetzentwurf ausarbeiten lasse, scheint sich zu bestätigen. Wenigstens verlautet mit einer gewissen Bestimmtheit, im Reichsschatzamte befinde sich ein Entwurf in Vorbereitung der bezwecke, den zum Consum bestimmten Wein in Flaschen im Werthe von einer Mark an zu besteuern; den geringeren Wein aber völlig frei zu lassen. Das neue Weinsteuerprojekt würde sich demnach auf einer wesentlich anderen Grundlage, als sie die gegenwärtige Weinsteuervorlage besitzt, aufbauen, es würde vor Allem den Consumenten anstatt den Producenten belasten und zugleich eine ausschließliche Qualitätsweinsteuer, also eine Luxussteuer einführen. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß eine derartige Steuer auf eine etwas günstigere Aufnahme in der öffentlichen Meinung wie im Parlamente rechnen könnte, im Gegensatz zu der allgemeinen Verurtheilung des noch schwebenden Weinsteuerprojektes. Weine im Preise von einer Mark per Flasche an pflegen im allgemeinen nur von Leuten aus den wohlhabenderen Bevölkerungskreisen getrunken zu werden, also von Angehörigen der steuerkräftigeren Klassen, und in diesen Schichten könnte man die projektirte neue Steuer sicherlich recht gut tragen. Außerdem beginnt der Gedanke an Luxussteuern, welcher Spezialität wir uns in Deutschland bis jetzt ja noch nicht erfreuen, in unserer Nation und auch in unserer Volksvertretung merklich Wurzel zu schlagen, und eine Consumsteuer auf feinere Weine dürfte darum im vornherein besseren Anklang finden, wie die dem Reichstag vorgeschlagene Weinsteuer.

Anderseits machen sich gegen die angekündigte anderweitige Weinsteuer, obwohl ja über besondere Einzelheiten derselben noch nichts Positives bekannt ist, bereits Bedenken geltend, dies zunächst in Bezug auf die finanziellen Seiten. Der Ertrag der dem Reichstage vorgeschlagenen Weinsteuer ist in dem betreffenden Entwurfe auf etwa zehn Millionen Mark jährlich veranschlagt, aber in den Kreisen der Weinproduzenten sowie seitens anerkannter volkswirthschaftlicher Autoritäten ist entschieden bezweifelt worden, daß die finanziellen Ergebnisse der Reichsweinsteuer diese angenommene Höhe erreichen würden, vielmehr schätzt man dieselben auf nur ca. vier bis fünf Millionen Mark. Ob jedoch eine reine Qualitätsweinsteuer eine wesentlich bessere finanzielle Wirkung erzielen würde, das erscheint ebenfalls recht zweifelhaft, vermuthlich dürften sich aus ihr auch nur einige wenige Millionen ergeben. Ueberhaupt ist man bei uns in Deutschland vielfach geneigt, die Erträgnisse sogenannter Luxussteuern zu überschätzen. Es wird hierbei mit Vorliebe auf das Beispiel Englands und Frankreichs hingewiesen und hervorgehoben, daß in letzteren Staate die aus Luxussteuern erzielte jährliche Summe ca. elf Millionen Mark, in England sogar zwanzig Millionen Mark betrage. Das ist wohl richtig, indessen gilt es doch zu bedenken, daß gerade in den beiden genannten Ländern der Nationalwohlstand verhältnißmäßig viel größer und der Reichthum weit bedeutender ist, als in Deutschland; in unserem Vaterlande würden sich daher schwerlich wirklich erhebliche Summen aus Luxussteuern gewinnen lassen.

Außerdem wäre aber das neue Weinsteuerprojekt, um wieder hierauf zurückzukommen, nur unter Ueberwindung erheblicher steuertechnischer Schwierigkeiten zu verwirklichen. Schon die Veranlagung einer Flaschensteuer in Wirthschaften, Hotels u. s. w., also beim öffentlichen Konsum des Weins, müßte auf manigfache Hindernisse stoßen, ganz unerfindlich aber wäre es, wie man den Flaschenweinverbrauch der Privaten besteuern wollte, und schließlich wäre hiermit der „Steuerschnüffelei" von staatswegen im Haushalt des Einzelnen Thür und Thor geöffnet. In Summa: Auch die geplante Qualitätsweinsteuer präsentirt sich zuletzt nicht weiter vortheilhaft und sollte der Reichstag noch mit diesem Projekte befaßt werden, so würden hier die Bedenken gegen dasselbe schließlich doch wohl überwiegen. Die Regierung kann aber um so eher auf eine Reichsweinsteuer überhaupt verzichten, als die schwebende Finanzreform keine Aussicht auf Verwirklichung aufweist, während die Mittel für die Heeresverstärkung beschafft werden können, ohne daß der Wein mit zu „bluten" braucht.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Ein russisches Dorf.

Von D. Karow.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Sergius wies der Jähzornigen mit der Hand die Thür; aber die Aufregung war eine so große gewesen, daß ein rother Blutstrom aus seinem Munde hervorquoll . . . . . .

Sergius Ndamirow erholte sich einigermaßen wieder von dem schweren Anfalle, welcher ihn betroffen, doch an die volle Wiedergewinnung seiner Kräfte war nicht zu denken. Daneben brachten ihn materielle Sorgen mehr und mehr herunter.

Olga, jedes Herzensband zwischen ihnen beiden zerschnitten wissend, that, was ihr beliebte, häufte Ausgaben auf Ausgaben, und ihr kranker Gemahl war doch noch zu stolz, öffentlich seine Gattin als Verschwenderin hinzustellen.

Aber die Sorgen wuchsen von Tag zu Tag . . . . . .

Und eines Tages erschien der Ortsvorsteher Jalonko auf den Wunsch des kranken Gutsherrn im Schlosse und Ndamirow hatte mit dem anhänglichen Manne eine lange Unterredung unter vier Augen. Dann ließ er seine Gemahlin rufen.

Erstaunt trat sie bei ihm ein, der mit seinen matten, glanzlosen Augen ihre volle, üppige Gestalt, ihr blühendes, von keiner Sorge bewegtes Gesicht streifte und dann den Kopf seufzend zur Seite wandte.

„Ich will Dir nur sagen," hub er mit fast flüsternder Stimme an, als habe er Furcht vor seinen eigenen Worten, daß wir mit unseren außerordentlichen Mitteln zu Ende. Jalonko, dessen Schwester Du geschlagen, hat alle Verpflichtungen, die wir noch von der Gemeinde hatten, abgetragen, ich fülle eben die Urkunde aus, welche das bestätigt. Nimm nun Du dich in Acht, wir müssen jetzt mit den Erträgen unseres Besitzes auskommen, wenn ich nicht Alles verlieren will!"

Olga zog die Augenbrauen finster zusammen: „Du wirst hoffentlich nicht verlangen, daß eine Fürstin Porjawanskow lebt wie die Frau eines Muschiks?"

„Nein, aber denke daran, was ich gesagt!" Sie rauschte hinaus.

Dieser Tag war Sergius Ndamirow's letzter. Die Erregung war doch wohl zuviel für ihn gewesen, er entschlief sanft und ohne Schmerz.

Kalt, thränenlos stand Olga an seinem Lager. Nun war sie nach wenigen kurzen Ehejahren wieder Wittwe, eine blühende, junge Wittwe, nur keine reiche. Sie stampfte heftig mit dem kleinen Fuß auf: Wenn nur diese Bauern aus Dorf Ndamirow sich nicht von allen Verpflichtungen befreit hätten?"

Aber hatte nicht Sergius gesagt, er wolle die Urkunde über das Ende der Verpflichtungen erst ausstellen. Gewiß, so war es. Und da an der Erde lag ein Blatt weißes Papier. — —

Sie bückte sich hastig und hätte vor Freude beinahe laut aufgeschrieen. Da lag die von ihrem Gatten schon unterzeichnete Urkunde, worin er anerkannte, daß die Gemeinde Ndamirow aller Verpflichtungen an die Gutsfamilie von nun an enthoben sei.

Olga hielt das Blatt, das für sie Tausende von Rubeln bedeutete, zaudernd in der Hand. Sie schritt dem Kamine zu, auf welchem noch eine leichte Flamme loderte. Da war es ihr, als bewege sich des Todten Gesicht. Doch nein, es war nur der Wiederschein der Flamme. Mit einem raschen Wurf flog nun die Urkunde in die Flamme, was fleißigen Leuten ihren Besitz wehren oder rauben konnte, war Asche.

Der Gutsherr war bestattet, auf Schloß Ndamirow herrschte ein stilles Leben. Die Wittwe lebte gänzlich zurückgezogen.

Aber als der nächste Termin für die Zahlung der Verpflichtungen der Gemeinde kam, und diese natürlich nicht geleistet wurde, forderte Olga Ndamirow das Geld.

Jelonkow kam selbst, ihr zu berichten, daß alles bezahlt sei. Er erhielt von der Gutsherrin die Antwort, dann solle erst ein Dokument hierüber vorlegen. All sein Betheuern, der Herr sei darüber gestorben, nützte nichts, Olga brauchte zu ihrer Lebensweise Geld, sie blieb unerbittlich.

Ein hartnäckiger Prozeß entstand, von Olga's Advokaten mit aller Schlauheit geführt. Jelonkow und seine Freunde wurden verurtheilt, und schonungslos ließ nun die Siegerin im Streit die Gelder eintreiben.

Als sie erkannte, wie groß der Haß der Bevölkerung geworden, räumte sie unter Flüchen und Verwünschungen das Feld, und am Ende kam es so weit, daß die Geldeintreibungen nur unter dem Schutz von Militär vor sich gehen konnten.

Die Bauern, die sich völlig auf Sergius verlassen hatten, mit welchem wieder Jelonkow allein verhandelt, wollten verzweifeln; allein es gab keine Rettung, sie konnten nichts, gar nichts vorweisen, die Richter glaubten ihnen nicht, und so ging der Wohlstand des Dorfes zu Grunde.

Und als nun gar keine Aussicht auf Besserung mehr war, als sie sahen, daß sie von ihrer Hände Arbeit nichts, gar nichts erübrigen sollten, da faßten sie einen düsteren Entschluß: sie brannten die Häuser nieder. Mochte nun Olga Ndamirow aus der Asche sich Geld holen. Sie verschwanden über Nacht!

So kam es, daß das Dorf von der Erde verschwand.

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April dieses Jahres geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen**, aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Adolph Bluhm,

37. Breitestraße 37.

Wasserleitung und Kanalisation
sowie
Closets u. Badeeinrichtungen jeder Art
in sachgemäßer Weise nach polizeilichen Bestimmungen zu billigsten Preisen übernimmt (684)
Ad. Kunz, Brückenstraße 4.
Mit Auskunft und Kostenanschlägen zu Diensten.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

BOLERO'S

„*Flüssiges Fleischextract*" ergibt durch Zusatz von heissem Wasser eine vorzügliche Bouillon gleich gut einer frischen Fleischbrühe.
„*Festes Fleischextract*" ist das billigste & laut Analysen der ersten Chemiker den besten Marken ebenbürtig.
„*Fleisch-Pepton*" hat höchsten Eiweissgehalt, angenehmsten Geschmack & ist als direct assimilirbar von ersten medicin. Autoritäten anerkannt. Kranken, Reconvalescenten & allen an schwacher Verdauung Leidenden auf's Wärmste empfohlen.

Schlosserei Kl. Mocker Amtsstr. Nr. 3
von **J. Kwiatkowski.**
Sämmtl. Reparaturen
werden billig und gut ausgeführt. (818)

Holzpantoffeln,
sowie **Sohlenhölzer** dazu liefert in vorzüglicher Ausführung.
Mechanische Holzwaaren- und Pantinen-Fabrik zu Pr. Holland. (3262)

E. freundl. möbl. Zimm. z. verm. Araberstr. 3. III (424)

Prima Kocherbsen
Hafer, Gerste, Futtermehl
Rüb- und Leinkuchen offerirt
H. Safian.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Junge Mädchen
erhalten gründlichen **Unterricht** in der feinen Damenschneiderei bei (794)
Frau **A. Rasp**, Schloßstr 14
vis à vis dem Schützenhause.

Eine Stube zu vermiethen.
Bäckerstraße 6.

Gebrüder Pichert,
Schlossstrasse
empfehlen für
Badezimmer und Küchen
Mosaikplatten,
einfach und gemustert, als Fußbodenbelag und
glasirte Platten
in den verschiedensten Mustern für Wandbekleidung zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
Auf Wunsch übernehmen das **Verlegen** der Platten.

Kanalisations- und Wasserleitungs-Anschlüsse
sowie
Closets und Badeeinrichtungs-Anlagen
in **neuester, praktischster** u. **vorschriftsmäßigster Ausführung,** zu billigsten Preisen, übernimmt **August Glogau,** Breitestraße 41.
Mit Auskunft u. Kostenanschlägen zu Diensten. (630)

Steinkohlen-Briketts

in **Eiform**, aus gewaschener pulverisirter Kohle gepresst, sind dieselben sehr leicht, wenig abfärbend, und von ungewöhnlicher Heizkraft und genügen 12 Pfund zur Erwärmung eines grossen Zimmers. Wir liefern dieselben zu gleichen Preisen wie Steinkohlen.

Gebr. Pichert.

---

1 Schlosserwerkstatt
vermiethet F. Stephan. (774)

Beste schlesische
Heizkohlen
sowie alle Sorten
Klobenholz
und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.
E. Fischer,
Thorn III Elysium.

Kohlen- und Brennholz-Verkauf.
Beste Schlesische Steinkohlen, sowie kleingehacktes Holz verkauft in allen Qualitäten ab Lagerplatz, sowie frei ins Haus. S. Blum. Culmerstr. 7.

---

1 Stahlmesskette
2 Kettenstäbe, 12 Piquets billig zu verkaufen. Gefl. Off. u. E. R. in der Exped. d. Ztg. (842)

Eine flotte Verkäuferin,
die auch gut polnisch spricht und im Kurzwaarengeschäft thätig gewesen ist, findet gleich oder per 1. April Stellung. (806) **J. Keil.**

Hoffmann-
Pianos
und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Salzunger Kinderheilanstalts. Zieh. am 8., 9., 10. März.
Hamburger Rothe Kreuz-, Zieh. a. 18., 19. u. 20. April.
Stettiner Große Pferde-Lotterie, Ziehung am 8 Mai,
empfiehlt und versendet (702)
St. v. Kobielski,
Cigarrenhandlung, **Breitestraße 8.**

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler, **Seglerstr. 19.** (1703)

Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Pensionäre finden freundliche Aufnahme (792)
Kulmerstraße 28 1 Tr.

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz usw. kittet
Plüß-Staufer-Kitt.
Gläser zu 30 und 50 Pfennige bei: Anders & Co., Anton Koczwara, Central-Drogerie, Gerberstr. 27 und Filiale Bromberger Vorstadt 70., Philipp Elkan Nachfolger, Thorn. Emil Dahmer Schönsee.

Wohnung,
Breitestraße 37, II. Et.,
bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April eventl. früher zu verm. Zu erfrag. **Breitestraße 37,** II. links.

Altstädt. Markt 20 II.
zwei möbl. Zimmer auch Burschengelaß zu verm. (844)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.